

rend doch bei den roten Schleierkampffischen meistens die Körper hellfarbig sind. Zu bemerken ist noch, daß die Schwanzflossen des seegrünen Pärchens abgerundet sind. Wenn man beim Betrachten der seegrünen, der blau-grünen, der kobaltblauen Tiere oder des bunten Pärchens auch wohl der Meinung ist, daß diese Farben einfach nicht mehr zu übertreffen sind; so muß doch dem kornblumenblauen Pärchen unumwunden der Schönheitspreis zuerteilt werden. So ungewöhnlich ist die Färbung dieser blauen Tiere, die gleißend wie ein tief blauvioletter Funke mit gespreizten Flossen und aufgeblähten Kiemendeckeln an der Trennscheibe stehen, daß man kaum begreifen kann, daß diese Farben echt sind.

Wie mir von der Firma Eimeke berichtet wird, sind die Tiere von einem deutschen Kaufmann in Singapore von den dortigen Liebhabern erworben worden und in Einzelpaaren, jedes Paar wieder in separaten Becken, herübergebracht worden. Erwähnt soll noch werden, daß die Tiere der Firma Eimeke als „Maulbrüter“ avisiert wurden. Ich bezweifle, daß die Tiere, diese Eigenschaft aufweisen. Als Maulbrüter kommt unter den Betta-Arten wohl nur die *Betta pugnax* (Cantor) in Frage, die aber in Bau, Gestalt und Größe derartig von der *Betta splendens* abweicht, daß mir ein Einkreuzen dieser Art in die *Betta splendens*-Form recht unwahrscheinlich vorkommt. Das muß die Zukunft lehren.

Verschiedene dieser Tiere, die auch bei Eimeke streng gesondert gehalten werden, damit nicht etwa unerwünschte Kreuzungen stattfinden können und damit eine abermalige Mißwirtschaft beginnen würde, haben bereits abgeliefert. Unter ihnen auch das kornblumenblaue Pärchen. Die anderen Paare werden bald folgen, sodaß der Bestand dieser schönen Tiere aus den zusammengehörenden Importpaaren gesichert ist.

Die Freude über den Import dieser farbenfrohen Fische wird getrübt durch den Gedanken, daß es die chinesischen und malayischen Liebhaber und Züchter verstanden haben, in derselben Zeit solche Prachtspielarten zu erzielen, in der es uns „im Lande der Tierlieb-

haberei“ gelungen ist, die edle Schönheit der Importschleierkampffische vollständig herunter zu wirtschaften. Denn die Einwendungen, daß der Chineser oder Malayer mit anderen Mitteln arbeiten könne als wir, sind wenig stichhaltig. Auch ihm stehen nur das naturgegebene Material und die naturgegebenen Umstände zur Verfügung. Denn auch bei uns hatte die, allerdings planvolle, Zucht von Pflanzen oder Tieren schon wunderbare Erfolge. Die prachtvollen Wellensittichzuchten von grün über oliv, gelb, hellblau, kobaltblau, dunkelblau bis zum reinen Weiß, die in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und ernstem Liebhabern in strenger Verfolgung des einmal gesteckten Zieles erreicht wurden, mögen ein Beispiel von vielen sein.<sup>2</sup> Sie und die Leistungen der Züchter, die uns solche Qualitätszuchten bescherten, sollten dem Züchter von Fischen ein Ansporn sein, die Massenzucht zu verpönnen zum Vorteile der Qualitätszucht.

Es ist der Firma W. Eimeke besonders hoch anzurechnen, daß sie die Fehler, die in der Schleierkampffischzucht gemacht wurden, richtig erkannt hat und daß sie von vornherein, durch scharfe Trennung der einzelnen Paare in der Zucht, ihre ganze Kraft dem Gedanken zur Verfügung stellt, Hochzucht zu treiben und jedes Vermischen und Herunterwirtschaften der einzelnen Farbenschlüge wie auch der Formen dieser neu importierten Tiere zu vermeiden trachtet.

Wenn in den kommenden Nachzuchten dieser neuen grünen bis tiefblauen Formen des Schleierkampffisches die früheren Fehler vermieden würden, wenn nur reines und erstklassiges Material zur Zucht verwendet würde, daß wir in abermals 3 Jahren nicht wieder am Ende sind, dann hätte dieser Aufsatz seinen Zweck erfüllt. Die Entscheidung liegt jetzt bei den Züchtern.

<sup>2</sup> Vergleiche die Arbeit des Herrn Dr. Sunder-Bremen. Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen, XXVI. Band, 3. Heft: „Zusammenstellung der in den Vogelzuchtanlagen des Herrn Generalkonsul C. H. Cramer, Bremen, durchgeführten Vererbungsversuche an Farbenwellensittichen. Siehe dort auch weitere Literaturangaben.“

□

□□

□

## Über eine weitere Rasse der *Lacerta lilfordi* (Gthr.).

Von Professor **Sorenz Müller.**

Unter den Eidechsen, die Herr Zeno Kamer auf seiner diesjährigen Sammelreise nach den Ostindien erbeutete und mir in liebenswürdig-

ster Weise für die Zoologische Sammlung des bayr. Staates überließ, befindet sich auch eine Form, die als eigene Rasse angesprochen wer-

den dürfte. Sie stammt von der Insel „La Grossa (Sta. Eulalia)“, die der Ostküste von Ibiza, unweit des Ortes Sta. Eulalia vorgelegt ist. Die neue Rasse ähnelt in ihrer Variationstendenz der von mir vor zwei Jahren beschriebenen *L. l. schreitmülleri*. Sie ist wie diese eine große Form mit grünem Rücken und roten Seiten; das Grün des Rückens ist jedoch bei den meisten erwachsenen Exemplaren etwas düsterer und das Rot der Seiten und besonders das des Bauches matter und dunkler. Außerdem zeigt die Zeichnung der Seiten (Temporal- und Maxillarband) eine ausgesprochene Tendenz zur Reduktion, während die Rückenzeichnung bei allen von mir untersuchten Exemplaren eine kräftige ist. Die eben geschilderten Unterscheidungsmerkmale sind bei alten Männchen am besten zu erkennen. Herr Kamer schrieb mir auch, daß er bei allen von ihm gesammelten und beobachteten alten Männchen eine deutliche Reduktion der Seitenzeichnung bemerkt habe. Vielfach sind auch bei den alten Männchen die Extremitäten und der Schwanz mehr oder minder intensiv rot gefärbt; auch läßt sich bei den Extremitäten gleichfalls die Tendenz zur Reduktion der Zeichnung beobachten. Ich benenne diese interessante Eidechse nach ihrer Heimatinsel „La Grossa“ *Lacerta lilfordi grossae*.

**Typus:** Männchen erwachsen. Zoolog. Staatsammlg. München Herp. (Sammlung E. Müller) Nr. 1668.

**Terra typica:** Insel „La Grossa (Sta. Eulalia)“; östl. von Sta. Eulalia auf Ibiza, Pitusen.

**Pileus** hell blaulichgrün mit stellenweise kupferigem Glanz, dicht schwarz gefleckt. Rückenzone dunkel smaragdgrün mit drei Reihen tiefschwarzer, großer Schnörkelflecken; die des Occipitalbandes sind am größten. Die Flecken der einzelnen Reihen hängen longitudinal mit einander zusammen; auch sind die einzelnen Bänder ab und zu durch Ausläufer der einzelnen Flecken transversal miteinander verbunden, doch entsteht hierdurch noch keine Reticulation. Einzelne Schuppchen der sonst grünen Rückenzone sind schmutzig ziegelrot gefärbt. Ein schmaler, hell bläulichgrüner, mehrfach unterbrochener Supraciliarstreifen verläuft vom Hinterrand des Pileus bis zu den Weichen. Die Seiten von Kopf, Rumpf und Hals sind lebhaft mennigrot. Die Schnauzenseiten tragen einen schwarzen Zügelstreifen, die Schläfen einige kleine schwarzbraune Fleckchen und am Halse ist der Supraciliarstreifen durch ein schmale, nur mäßig dunkle und deutliche Einfassung begrenzt. An den Rumpffseiten fehlt jegliche

Spur von dunkler Zeichnung; nur einige Fleckchen, die etwas heller und mehr gelblich sind wie die Grundfärbung, heben sich ganz schwach ab. Die Extremitäten sind mennigrot wie die Rumpffseiten und tragen nur ganz schwache Spuren von Zeichnung in Gestalt spärlicher kleiner, schwarzbrauner Fleckchen. Der Schwanz ist ebenfalls mennigrot und nur in der Mitte seiner Oberseite hell grünlichbraun. Die gesamte Unterseite ist leuchtend ziegelrot, die des Schwanzes am dunkelsten. Nur auf den Kinnschildern finden sich verwaschene, gelblichweiße Stellen. Einige Bauchrandschilder tragen kleine, grünlichgelbe Fleckchen.

29 Kehlschuppen; 10 Halsbandschilder; 63 Schuppen um die Rumpfmittle; 42 Schuppenquerreihen auf eine Kopflänge; 26 Bauchschilderquerreihen; rechts 20, links 21 Femoralporen; ? Lamellen unter der 4. Zehe (Zehen verstümmelt).

Kopfrumpflänge: 82 mm; Schwanz (reg.): 110 mm; Kopflänge: 20 mm; Kopfbreite: 13 mm; Kopfhöhe: 11 mm; Vorderbein: 25 mm; Hinterbein: 34 mm.

Bei den übrigen mir vorliegenden alten Männchen ist die Reduktion der Zeichnung der Seiten keine so vollständige, wie bei dem Typusexemplar, immerhin ist sie noch sehr deutlich bemerkbar.

Bei dem einen derselben ist die Rückenzone düster smaragdgrün gefärbt; die schwarzen Schnörkel der drei Fleckenbinden sind kleiner als bei dem Typus. Zwischen diesen Fleckenbinden stehen außerdem kleine schwarze Fleckchen, wodurch die Rückenzone sehr dunkel erscheint. Außerdem finden sich noch kleine rote Fleckchen auf der Rückenzone verstreut, die besonders in dem letzten Körperdrittel zahlreich sind. Die Seiten sind dunkel mennigrot. Am Hals und der vorderen Rumpfhälfte ist das sehr stark verblaßte Temporalband noch schwach sichtbar, das Maxillarband ist gänzlich verschwunden. Die Extremitäten sind dunkel mennigrot; sie sind etwas stärker gezeichnet, wie beim Typus, doch ist die Zeichnung immer noch stark reduziert. Die Mitte der Schwanzoberseite ist dunkel grünbraun, die Seiten sind dunkel mennigrot. Die Färbung der gesamten Unterseite ist ein leuchtendes ziegelrot.

Bei dem anderen alten Männchen ist die Zeichnung der sehr düster smaragdgrünen Rückenzone der des Typus sehr ähnlich, wenn sie auch nicht so großfleckig ist. Die Rumpffseiten, die Extremitäten und die Oberseite des ersten Schwanzdrittels sind dunkel zinnoberrot, die beiden letzten Schwanzdrittels heller zinnoberrot. Das Temporalband ist stark reduziert, aber

besser sichtbar, wie bei den beiden vorhergehenden Exemplaren und in verblaßte, unzusammenhängende Flecken aufgelöst, die Extremitäten sind normal gezeichnet. Unterseite dunkel siegellackrot.

Bei den jüngeren Tieren ist das Rot der Seiten weniger lebhaft und mehr ins Gelbliche und Rötlichgraue spielend, die Seitenzeichnung ähnelt mehr der der L. l. schreitmülleri. Die Unterseiten sind aber auch bei den mir vorliegenden jüngeren Exemplaren von L. l. grossae intensiver und dunkler rot gefärbt wie bei den ziemlich zahlreichen Exemplaren der L. l. schreitmülleri, die ich bis jetzt untersuchen konnte.

Auch bei einer Serie von 7 Exemplaren von der La Grossa benachbarten Insel Redonda läßt sich bereits eine deutliche Tendenz zur Reduktion der Seitenzeichnung erkennen, indes ist diese Form noch nicht stärker differenziert und sieht der L. l. schreitmülleri so ähnlich, daß ich, um eine unnötige Belastung der Nomenklatur zu vermeiden, von ihrer Beschreibung absehen möchte.

Auf den an der Ostküste von Ibiza gelegenen kleinen Inseln wurden bisher noch keine melanotische oder ins Blaue spielende Eidechsen gefunden. Es scheint mir auch, daß dort kaum welche zu erwarten sind. Immerhin sind aber auch an der Ostküste zwei Variations-Richtungen zu beobachten. Die eine, zu der die For-

men L. l. affinis, L. l. schreitmülleri und die neu beschriebene L. l. grossae gehören, führt zu einer intensiven Mergrellerung des Farbenkleides einer auch unter der Population der Hauptinsel nicht selten vorkommenden Mutante. Diese Variationstendenz finden wir bei den Populationen der Inselchen, die dem südlichen Teil der Ostküste der Hauptinsel Ibiza vorgelagert sind (Malvin Grande, Malvin Pequeno, Redonda und La Grossa), die andere Variationsrichtung führt zu einer Vereinfachung des Farbenkleides, die mit einer mehr oder weniger starken Verdüsterung der Grundfarbe verbunden ist. Zu dieser Variationsrichtung, die wir auf der Ostseite von Ibiza nur von den Inseln Cana (schwach verdüstert) und Tagomago (stärker verdüstert) kennen, gehören die Rassen L. l. canensis Eisenstr. und L. l. tagomagoensis L. Müll. Die Ausbildung der grell gefärbten Rassen ließe sich allenfalls durch Dominanz einer Mutante erklären, die bereits vor der Abtrennung der betreffenden Inseln neben anderen Mutanten auf dem Areal derselben lebte. Die Entstehung der Tendenz zur Reduktion der Seitenzeichnung wird aber auch dann noch Schwierigkeiten machen. Ebenso wird es sehr schwer sein, die Entstehung der Verdüsterung wirklich einwandfrei zu deuten. Gegen alle bisherigen Erklärungsversuche lassen sich meiner Meinung nach schwerwiegende Einwände geltend machen.

□

□□

□

## Bemerkungen zu F. Wagners Ausführungen über *Viviparus fasciata* Müll. (= *Paludina fasc.*).

Von Ewald Frömming, Zepernick (Kr. Niederbarnim).

In den „Blättern“ 1927, Seite 481, gibt F. Wagner, Budweis einen Bericht über die Deckelsumpfschnecke, welcher einige Irrtümer enthält, die im Folgenden berichtigt werden sollen.

Zunächst ist zu betonen, daß es statt „*Paludina fasciata*“ richtiger muß heißen *Viviparus fasciata* Müll. Es ist wünschenswert und muß angestrebt werden, daß endlich die alten Bezeichnungen verschwinden.

Im weiteren Verlauf der Aufzeichnungen schreibt Wagner: „Außerdem sagt die Literatur, daß das Muttertier nach der Geburt eingeht. Und dagegen muß ich nolens volens protestieren.“ Diesen Protest kann ich nur unterstreichen, doch ist es zuviel gesagt, daß die Literatur schlecht hin über das Eingehen des Muttertieres nach der Geburt berichtet. Mir ist

infolge meiner malakozoologischen Arbeiten der größte Teil der einschlägigen Literatur zugänglich; aber nur einmal ist mir diese Behauptung in einer (populären!) Schrift aufgestoßen, und dagegen habe ich auch schon Front gemacht. In meiner Arbeit (siehe Schriftenverzeichnis am Schluß) heißt es darüber: „Daß dieses (das Muttertier; E. F.) aber nach dem „Ablaihen“ meistens eingeht, wie H. Riemenschneider<sup>2</sup> meint, ist durchaus nicht der Fall und ich habe es noch nie beobachtet. Diese Beobachtung kann höchstens darauf zurückzuführen sein, daß die Tiere unzweckmäßig gehalten wurden.“ Dann nämlich, wenn das Muttertier krank und dem Tode nahe ist, stößt es alle Jungen auf einmal aus und geht dann ein; vielleicht eine Vorjorge

<sup>2</sup> H. Riemenschneider: Was muß ich wissen usw., 5. Auflage 1919.